

1

Ich mag Dokumentationen, nachts kommen die guten, die mit den langsamen Schnitten.

Ich stellte den Fernseher ab, drückte mich aus meinem Sessel und ging zum Fenster, eine Flasche Nice-Price-Bourbon in der Hand. Mitternacht war vorüber, der Montag nahm Anlauf. Ich steckte mir eine an, blickte hinaus ins Dunkel. *Sechzigtausend Menschen und du glotzt rüber zu dem, der seit Wochen nicht da ist.* Aber drüben bei Mr Treblow, da stand einer, mager und abgewetzt, mit fleddrigem Mantel und einem Hut so krumm wie ein vergeigter Nagel. Auf der Schulter ein Röhrenfernseher mit Holzverkleidung. Der Kerl klopfte. Ich zog an meiner Zigarette, nahm einen Schluck. Treblows Haus lag völlig dunkel, oben waren die Läden dicht. Doch der Fremde schlug weiter die Farbe vom Holz, drehte sich nicht um.

Ich schob meine nackten Füße in die Schlappen, ging vor die Tür, die Flasche fest im Griff. Es war kühl, es nieselte, Wind kam auf. Ich kniff die Augen zusammen. Bäume rauschten, die Stromleitungen schlenkerten, der Mantel des Fremden flatterte wild.

»Da is' keiner mehr!«, rief ich.

Er ließ die Faust sinken, drehte sich nicht um.

»'s hat ihn verSCHLUCKt!«

Und er drehte sich um, trug Sonnenbrille, die dunkelste, die ich je sah. Sein Gesicht zerschnitten von Falten wie Ackerfurchen, darunter kantige Wangen. Er nickte mir zu, verzog den Mund, schüttelte sich und mir war, als rastete sein Kopf in eine Vorrichtung im Nacken ein; auf den Brillengläsern schwammen die Straßenlichter.

»Soll ich was ausrichten, Sir?!«, schrie ich durch den Wind.

Der Fremde zog einen Zigarrenstummel aus dem Mantel, rüttelte am Fernseher, schritt die Vortreppe hinab. Aus Niesel wurde Regen, der Wind riss ab. Letzte Stufe, Pflütze, Klatsch! Der Fremde blieb stehen, hinter der Sonnenbrille blinkte grünes Licht, und er befahl mit heiserer Stimme: »Sag Howard, dass seine Schuld beglichen ist. Roscoe war hier.«

»Aye, Sir!«, salutierte ich, schloss die Augen, trank wie besessen, und als ich absetzte, war Roscoe bereits in die Straße eingebogen, die nach Downtown und runter zum Fluss führte. Noch ein Schluck, dann verschwand er hinter tiefhängenden Ästen in einer Passage, in der seit Jahren die Laternen fehlten.

Treblows Haus lag völlig dunkel, umgeben von einer Bedrohung, die keine war, aber Potenzial hatte. Schaudern. Nasse Beine. Rückzug. Zwischen meinen Zehen rieben Matsch und Steinchen alte Schweißblasen auf.

Eine aufgeweichte Zigarette im Mund, sank ich in den Sessel und ein vertrauter Puls begann zu schlagen. Der Puls meiner Jugend. Jeden Tag, jeden Abend, besonders nachts und in Neonlicht. Ich saugte es auf, tief hinein, hab's schon immer getan. Doch die Versprechen waren vergan-

gen. Verkrustet. Nichts mehr war lässig und cool, war es nie gewesen.

2

Meine Bekanntschaften in Point Mitchell waren lose und nichts Echtes. Mal hier, mal dort, dann wieder nicht. Verlierer, Schlitzohren, Schläger und solche, die in der Highschool in den Ecken lungern und den Hausmeister mit Handschlag begrüßen. Bobby Martikov war einer von ihnen.

Im Sommer '97, am letzten Tag vor den Ferien, hatte er den Mädchen becherweise seine Wichse ins Gesicht und in den Ausschnitt gekippt, verquirlt mit Zucker und Wasser. Das ganze Schuljahr hatte er daran gearbeitet.

Kurz darauf war Bobby aus der Spur geraten, hatte sein Elternhaus abgefackelt, und seit dem Millennium schickte er mir jeden vierzehnten Samstag ein Bündel Briefe aus einer Anstalt in Mississippi. Darin fantasierte er über die ›Verschwörung der Nigger‹, zeichnete Ufos vom Planeten ›Aron‹ und predigte die ›Asketische Dämmerung der Endrasse‹. Er hasste seine Medikamente, sie würden ihm den Kopf eindrücken.

Andere hatten sich den Reißverschluss des Lebens bis unters Kinn gezogen und sich dabei den Hals geklemmt. Hatte geheiratet, Kinder bekommen und umgekehrt. Einige

waren geblieben, andere ausgerissen, aufs Land gezogen oder in die Moloche an der Ostküste. Ab und zu traf man einen der Bleiber auf der Straße und man wusste nicht, ob man sich grüßen oder weggucken sollte. Was hatte man auch zu reden? Prahlen konnte keiner.

Einmal, an der Tankstelle – ich war zu Fuß, hatte gerade Kippen geholt (Hardpack) –, da stand so ein Geleckter an der Säule beim Geldrausschmeißen und quatschte mich an.

»Gibt's nicht, Nick Pursey!«

»Kommt drauf an ... wer schickt dich?«

»Wie?«

»Pursey, ja, ja. Hab ich was gewonnen?«

»Marv Sellick, Mann!«, schlug er mir auf die Schulter, »Englisch Abschlussjahr. Ohne dich wär ich im Arsch gewesen!«

Ich kannte den Namen. Aber dass dieser glattrasierte Duckmäuser mit Modebrille und pinkem Karo der Marv sein sollte, mit dem ich geschwänzt hatte, um leere Safttüten aus Mülleimern zu fischen und platzen zu lassen, wollte ich nicht glauben. Doch ich grinste, als hätte ich mich an mehr erinnert.

»Lass raten«, sagte Marv, »bist Künstler oder so, hast doch immer alles *gehasst*.«

»Hat sich nicht geändert.«

Marv rüttelte am Tankrüssel, die Anzeige lief noch.

»Hoffman Steel & Supply«, sagte ich, als mir die Pause zu lang wurde.

»Ha! Der hockt ständig bei uns inner Kanzlei, hab ihm schon Kaffee gebracht und so ... guter Job?«

»Man kommt zu Fuß hin.« Hoffman war nicht nur Gründer und leierte gern die Gesetze aus, er war auch mein Boss. Ich steckte mir eine an. »Muss los«, sagte ich

und deutete auf den Glimmstängel, »woll'n ja nicht, dass es brennt wie bei Bobby.«

Marv griente unsicher.

Ich war schon an der Straße, da warf er noch ein »Wir seh'n uns, Champ!« hinterher. Ich blieb stehen, atmete Benzinwind. Schmiss einen Gruß. *Ob der immer hier tankt? Nochmal brauch ich das nicht.*

Alle paar Launen ging ich auf Konzerte. Auch die Garagenpartys am Stadtrand, wie die der Eboly-Brüder, die den Moonshine ihres Onkels losschlugen, waren immer einen Schuss wert. Doch in der Regel waren es Bars und Kneipen, die für Zerstreuung sorgten, und wenn man irgendwann aus jeder Bierpfütze geschlabbert und in jede Schüssel gekotzt hatte, das Tisch- und Tresenvolk in all seinen Ph(r)asen ertragen hatte, dann entschied man sich schließlich für *ein* Loch und *einen* Kreis. Familienleben. Menschen, die sich ihre Kultur von der Straße lecken. Jedes Mal dieselben Fresen. Aber man kannte sich eben, nannte sich ›Freund‹ und ›Kumpel‹ und das Gespräch und die Klage waren oft nicht tiefer als ein Salzsee in Utah. Arbeit, Arbeit, Arbeit. Der Dauerläufer. Da lamentierte jeder vom Podium runter in einen Saal voll erster Reihen, sie applaudierten, lamentierten zurück. Auch ich hatte geklatscht. Für ein paar Stunden und Gläser teilte man intime Innereien, und jeder konnte sie lecken und massieren und sein Pflaster draufkleben. Bis man es abriss, weil man sich schämte.

Ich war bei meinen Großeltern aufgewachsen, nahe der Interstate, weit im Osten der Stadt. Nach dem Pflegeheim und der Lungenembolie war ich in den Westteil gezogen, auf Höhe des Milvertoner Kleinflughafens am anderen Flussufer, wo West Virginia zu Ohio wird.

Seit zwei Jahren wohnte Hieronymus Wiscasset neben mir, ein Spross von zweiundzwanzig Jahren, Programmierer und so. Gutverdiener. Achtmal im Monat – im Takt der Mondphasen, wie er mir zwischen Monster Energy und Spliff mal erklärt hatte – fand er sich mit seiner ›Gilde‹ zusammen, und dann flackerten die Screens hinter den Fenstern bis zum Morgen.

Die Straße runter lebte Clark Hyde, choleraischer Veteran und Polizist a.D. Die Kinder im Viertel raunten sich zu, dass er Augen fräße. Ohne zu kauen. Würde sie runterwürgen und ausscheißen, und dann wären sie weiß und ohne Pupillen, ohne alles. Er hätte raue Mengen davon, ganze Säcke, solche kratzigen, wie sie Fred Govel, der Friedhofsgärtner, immer benutzt, wenn er im Herbst das Laub von den Gräbern sammelt. Dann, in tiefen Nächten, würde Hyde die Augen aufs Dach schleppen und mit einem Golfschläger über die Stadt dreschen. Bis ganz Point Mitchell erblindet wäre und er ein König.

3

Seit über zwei Stunden hätte ich an diesem Montag zu Hause sein müssen, meinen ungewaschenen Arsch auf der Couch räkeln und saufen und fernsehen können. Aber ich stand unterm Brückenkran und drückte wieder und wieder dieselben Knöpfe, verlud Cortenbleche und T-Träger, stapelte, klinkte aus, rangierte zurück, und die ganze Scheiße von vorn. Keine Pause. Großauftrag. Hoffman war bereits am Nachmittag unter Ausreden zu seinem Jeep geeilt und nach Milverton geheizt – das Arschloch.

Vicky und Chloé, Hoffmans ergebene Sekretärinnen, trampelten mit Zetteln voller Anweisungen durch die Halle und scharrtten mit den Pumps, deren Riemen sich in ihre dicken Füße schnürten, rasselten mit ihren falschen Perlenketten und mischten dem Geruch von Öl und Schmiere und Dampf und Schweiß ihre schweren Parfüms bei, dass es einem im Kopf stach.

An gewöhnlichen Tagen brauchte man Vicky und Chloé bis zur Mittagssonne. Und dann schauten sie ihre Seifenoper und gackerten in die Röhre, wenn Ridge seine Brooke mal wieder betrog, oder zappten zum Food Channel, wo sie lernten, sich selbst zu verzeihen.

An diesem Montag aber schnupperten sie Abenteuer, donnerten wie Big Boy 4000 durch die Lagerhalle, blühten auf wie beim Sonntagszirkel um Sahne-Cupcakes und Milchkaffee.

»Nick, Schätzchen«, trällerte mir Chloé nach, als ich fast draußen war. Ich drehte mich um, machte dicke Backen, runzelte die Stirn. Sie sollte es merken. »Och, nun guck doch nicht so«, sagte sie und tippelte auf mich zu.

»Was denn, ist euch die Handcreme ausgegangen?«

»Ach, hör schon auf. Liam aus der IT hat vorgeschlagen, dass wir noch was trinken, du weißt schon.«

»Was trinken, hä?«

»Drei Sixpacks. Alles schon auf Eis.«

»Für wie viele?«

»So ... zwölf. LeShawn und Mary duschen noch, die Schweißler sind schon weg.«

»Also vierzehn.«

»Na ja, wie gesagt ...«

»Vierzehn ist zu viel, da wird ja grad mal die Stirn feucht.«

»Na und? Ums Trinken geht's doch nicht.«

»Denkst du. Schau mal raus, die Nacht kommt.«

»Hast du Probleme, Schätzchen?«

»Die Ärzte meinen 's könntense erst sagen, wenn ich dich mal mitbringe.« Ich schob die Ausgangstür auf.

»Fick dich, Pursey! Vicky hatte Recht. Immer nur ich, ich, ich!«

»Pff, kack dir doch ein«, winkte ich ab und die Tür fiel ins Schloss.

Als ich über den mit grellem Licht gefluteten Parkplatz des Supercenters stiefelte, dämmerte es bereits. Ich hetzte durch die Gänge, vorbei an hässlichem Nachwuchs, durch Geruchs-

wolken, die einem den Appetit verderben, und mir schien, als gäben sich die Figuren dieses Abends ganz besondere Mühe, mir die Lunte abzubrennen. Mit ihrem abrupten Stehenbleiben, ihrer Schlenderei, ihrem nassen Husten, ihrem Gekratze, ihren Jogginghosen, ihren zu kleinen T-Shirts, unter denen sich der verschwitzte Wanst hervorrückte, um mitzuentcheiden, was Daddy auf den Grill schmeißt.

Bei den Getränken schaufelte ich mir in den Wagen, was ich glaubte, noch kippen zu können. Siebte Dose. Eine achte. Und eine zur Sicherheit. Eine zehnte als Lohn für den Großauftrag.

An der Kasse. Volles Band, vertraute Kassiererin. Ein Pfundswieb mit kräftigen Händen und Jungfrisur. So eine, die sich auf Festivals Kerle in den Schlammring winkt, weil ihr die drahtigen Schlampen in Lederhöschen zu läppisch sind. Dolly hieß sie, eine Krawallzippe mit markigen Sprüchen. Aber nicht heute. Zur Begrüßung gab's ein Nuscheln und gelbe Kaugummiblasen. Lustlos schleppte Dolly Teil für Teil über den Scanner und verdrehte die Augen, als ich nach dem Beleg fragte, den sie schon zerknüllt hatte.

Wieder draußen, Rucksack voll. Den Schritt Richtung Westen eingeschlagen, eilte ich durch einen Strom aus Erwartungen und rauschendem Verkehr die Straßen entlang. Ich war euphorisch. Dann wieder angepisst. Meine Gegend würde leer sein, die Leute säßen vor ihren Fernsehern in warmen Lichtern, zu zweit, zu fünft, wie auch immer. Niemand störte sie. Die Alten würden die Betten aufschütteln, die sie frühmorgens aus den Fenstern gehängt hatten, damit die Frische den Schweiß der Nacht in den Himmel trägt. Ich schwitzte schon jetzt, und das Gewicht der Dosen – *vierzehn*, sicher ist sicher – rieb mir die Träger in die Schultern.

Beim Aufschließen überfiel mich ein muffiger Geruch. Der Geruch vom Wochenende. Reste auf Tellern und in Töpfen, leere Büchsen und Flaschen und ein Wochenberg an Schmutzwäsche neben den nassen Sachen meines Trips. Ich riss die Fenster auf.

Zu viel Ordnung war Kälte. Mancher Rest erzählte von sorglosen Stunden, Stunden, in denen es heller war als sonst. Kein Stock im Genick. Ein Spiegel von Sünde, von Genuss und Exzess. Welchen Film hatte ich gesehen, welche Platte zum 2525. Mal aufgelegt? Hatte ich nach dem Kotzen weiter gegessen und wie oft und zu was hatte ich gewichst? Die Reste gaben Antworten, und auf den Schränken glänzte der Staub eines Rebellen, der selbstverliebt seinen Standpunkt polierte. Das Gespött der anderen würde er schon aushalten. Dachte er.

In der Küche schrillte die Eieruhr – mein Fraß war fertig. Was ist denn *Genuss*? Welchen Kopf braucht man dazu? Kohle braucht man. Sicherheit. Zufriedenheit. Zeit. Vielleicht mal 'n Fick aus Liebe.

Ich nahm die Pizza vom Rost, den Geschmack von Pressfleisch auf der Zunge, bei dem man sich fragt, welchen Abfall sie dafür zusammenkehren, welche Ecken dafür sauber werden.

Vor mir plärrte der Fernseher, die blondierte Sprecherin heulte übers Wetter und ich malte mir aus, wie sie dem glattgezogenen Anchorman nach der Sendung die Hitze vom Schwanz lutscht. Dann klingelte es. Ich trank aus. Öffnete.

»Yooo, Purseeey, was geht, hab Lag, tschuldige«, raunte Hieronymus.

»Dann wechsel den Server. Was willst du?«

»Chill mal hart, hast mich eingeladen.«

»Bist doch drauf, Kleiner.«

Hiero zog sein Telefon, wischte, tippte, hielt es mir hin.
»Hör mal rein, war so gegen elf.«

»Ist doch Scheißdreck, Mann!«

»Alter, drück einfach!«

Es war ein Video.

»Du filmst mich?«

»Neeeeee ... Max hat gefilmt.«

»Du warst gar nicht allein?«

»Siehste doch.«

Außer in Spiegeln hatte ich mich noch nie besoffen gesehen. Manson '71 mit 'nem Spritzer Tucke. Und, ja, ich hatte Hiero eingeladen. Mit großen Worten. Und die Gesten erst.

Kurz darauf stand ich in der Küche und riss – auf Wunsch des werten Herrn Gastes – am nächsten Pizzakarton herum. Herr Gast aalte auf der Couch und blätterte in einem meiner alten Thrasher-Magazine. Ich zog die Eieruhr auf, ging zurück ins Wohnzimmer, ließ mich in den Sessel fallen und öffnete eine Dose Bier. »Fraß kommt gleich.«

»Yooo, kein Stress, Mann.«

Pause. Fernseher.

»Wo fliegst'n hin?« Hiero nickte Richtung Computer, auf dem der Starfield-Bildschirmschoner lief.

»Alpha Centauri«, sagte ich.

Er pfiß anerkennend.

Pause. Fernseher.

»Spät gestern, hm?«, grinste Hiero.

»Schon möglich, und weiter?«

»Nur so ... sieht man ja nich jeden Tag.« Er legte das Magazin beiseite und kramte ein Tütchen Gras aus seinen weiten Joggingpants. »Läuft doch, oder?«

»Was sieht man nicht jeden Tag?«

»Bruh«, sagte er und leckte am Blättchen, »ist schon einsam, wenn du nachts vor dem Haus stehst und rumhatest und abgehst wie die Buds mit den Kellen, weißt?«

»Wie hätt mich der Alte sonst hörn sollen, hä?«

»Welcher Alte?«

»Langer Mantel, krummer Hut, so 'ne 80er- Sonnenbrille, *Fernseher* auf der *Schulter*? Drüben bei Treblow, Mann, lass dein Rasta bloß in der Tüte, nebelst dich noch in die Gosse.«

»Bro, nur du und deine Flasche im Sturm. Sonst nix. Bei Mu'sha, ich schwör's dir.«

»Weiß deine Mutter von dem Zeug?«

»Mann, komm, Alter ...« Betende Hände.

»Was, *Alter*?«

»Da *war* keiner!«

»Gab mir ihre Nummer, als du eingezogen bist, und mir scheint, wir ham hier 'n Notfall.«

»Diese Bitch, ey!«, quiekte Hiero.

»Verstehn uns also?«

»Passt. Peace.«

Und der Joint knisterte.

Fernsehen.

Schund. Auf jedem Kanal. **SCHWUND.** Schreiende Dokusoaps, Talkshows von längst vergangenen Nachmittagen, eklige Menschen. DNA vom Wühltisch. Schwarze, Weiße, was dazwischen, Peinliche und Peinlichere. Wo früher Musikvideos die (Jugend-)Kultur spiegelten, kreischen Reality-Stars um die Wette, einer aufgegeilter als der andere. Aufgepumpt, abrasiert, geschminkt und doch keine Schwuchtel. Schmeißfliegen mit Einfluss. Platzen die Titten, wenn man reinsticht?

Und sonst?

Nachrichten, Nachrichten, Shopping, Religion, Lokalspots, Werbung, Religion, Sport, Sport, Konsum, Politik, Politik, *Werbung*, Politik, Poker, KONSUM, *Werbung*, **KoNsUm**.

»Lass mal stehn«, schmatzte Hiero, während er die nächste Peperoni von seinem Stück pulte.

Polittalk.

Die Kamera schwenkte übers Publikum, wo vom weltbesorgten Hobbyaktivisten bis zur Plakatmalerin mit 36 Geschlechtern alles saß, was mich zur Flasche greifen lässt. Vor dem Studio schließlich ein tosender Mob verhätschelter Neo-Hippies, denen der Arsch bis ins Genick juckt, wenn man seinen Kaffee ›schwarz‹ bestellt.

Etwas später lag Hiero zufrieden auf seinem Platz und kratzte sich den Bauch. Der Joint brannte zum Zweiten und vor dem Fernsehschirm stießen unsere Wolken zusammen.

»Krass, Mann«, staunte Hiero auf einmal und stemmte sich hoch. Die News-Sprecherin hatte gerade einen Polizeifund angekündigt, keine drei Stunden südöstlich von Point Mitchell. Ein Serientäter, der seine Opfer in Fässer gestopft und mit Säure befüllt hatte, plakettiert wie Trophäen einer Meisterschaft.

»Ach, buuuh, das hat der doch von diesem Deutschen, Riemstorm oder so«, rief – lallte – ich.

»Stehst drauf oder wie?«

Ich lehnte mich vor. »Schau, sie zeigen das Haus.«

»Dunkelster Shit, Bruh.«

»Du sagst es. Kann überall passieren, aber es ist *dort* passiert.«

»Hör auf mit der Stimme, Mann!«

»Schau, die toten Fenster.«

»Fenster können nicht sterben!«, quiekte Hiero.

»Schau genauer hin. Sie sind kalt.«

Ich drehte den Ton auf.

Die Bilder der Polizeiwagen mit ihren schweigenden Sirenen tauchten den Raum und die Schwaden in rot-blaues Flackern. Nahaufnahmen der Fässer. Der Plaketten. Man interviewte Nachbarn, die *natürlich* nicht geahnt hatten, was der 58-jährige Installateur Paul J. an den Wochenenden trieb, und mit wem und wie vielen womöglich noch. Die Reporterin war bestürzt und das machte sie noch hübscher. Neben mir wurde es unruhig, Hiero knabberte am Zipfel des Couchkissens.

»Soll ich dich zudecken? Was ist mit Milch und Honig?«, fragte ich.

»Stell um, Alter, dieses neue Zeug kickt irgendwie anders.« Hände vorm Gesicht. »Fuck you, Louis!«

Ich schaltete ab.

»Besser?«

»Wie heiße Milch.«

»Deine Generation ...«, ich zog an meiner Zigarette, »... Mann, Kids wie euch hätt man damals untersucht.«

»9/11, Mann, das prägt hitlermäßig, frag mal Max, Alter, der ...«

»Da kamst du grad mal in die *Schule*.«

»Und wenn schon, mach lieber was an, alles viel zu leise hier!«

»'nen Wunsch?«

»Lamar oder Drake oder so? Jeremy Soule wär halt megaster Chill.«

»Wer?«

»Yo, mach einfach, ich brauch nur 'n paar Frequenzen.«

Ich ging zur Anlage. Cleane Gitarren, kantiger Bass – die matte Stehlampe in der Ecke. Draußen begann die Nacht.

»Bock auf 'ne Runde?« Ich hielt Hiero ein paar Dartpfeile hin.

»Klar wie As, Mann.«

Punkte gab's keine, wir spielten beschissen. Hin und wieder boten Glückstreffer Anlass zum Jubeln und dann warf man sich ein »Nicht übel« und eine Geste zu, gern auch den Mittelfinger.

Monoton.

Entspannend.

Hiero war breit. Nach jedem Wurf stopfte er sich ein Stück Hershey's in den Rachen; eine ganze Box hatte er aus seiner lässigen Gym Bag gezogen. Ich lehnte ab, hatte meinen Suff, qualmte wie Schiffsdiesel und versank in den Songs von Mad Season.

Später.

Hiero bastelte an der nächsten Tüte, hing da wie ein Pestkranker. Seine Rauschhaltung, denn »Alles cool, Mann, schieb die Zähne rein«, war alles, was ich auf meine Nachfrage zu hören bekam.

Ich trank. Wir zogen. Das Album ging zu Ende.

»Und das je-den *fuck*-ing Abend?«, fragte Hiero.

»Was meinst du?«

»Den Scheiß hier.« Er zeigte durchs Zimmer. »Essen, Fernseher, Dart und die Mucke und die Dosen.«

»Manchmal hab ich auch Cognac.«

»Such dir mal Leute, Bruh«, lachte er, in seinem Hals vibrierte Schleim.

»Wie soll's sonst gehn? Mit deinem Zeug da?«

»Ist wie Teetrinken, weißt?«

»Fuck, lass mich mit Tee. Ist doch was für Leute, die Zeit haben.«

»Aber jeden Abend, Mann, *jeden*?«

»Noch hilft's.«

Hiero leckte am Blättchen. »Komma rüber zocken. Benny und Max sin morgen da, Pyke is krank. Zu viert wär's geiler und ohne Europa. Könnst den Healer geben, wär doch nobelst, oder was meinst?«

»Bruh ...« *Jetzt quatschst du schon wie er.* Ich grinste. »Atlantic City 2001. Nie wieder, Mann. Da wirste bekloppt, selbst beim Arcade!«

»Chill, Bro, ich mein ja nur, bist eingeladen«, feixte Hiero durch seinen Nebel. Seine Augen schwammen, das Gesicht hatte ein Eigenleben.

Ich prostete ihm zu.

Hiero war fast draußen. »Alter, fast vergessen – haste nu Milch oder so? Der Code ist krass grad, nur Bugs und mir geht das Eis leer.«

Ich verstand nicht.

»Also ich *hab* noch«, er kratzte sich am Kopf, »aber Mom hat Soja gekauft. Is wie Kotze in den Cornflakes, und auf Dope erst, Bruh, bitte.«

Es war meine letzte Milch.

Hiero gab mir einen weichlichen Handschlag, und bald gingen bei ihm die Lichter aus. Ich saß im Dunkeln, wollte mehr Zeit. Aber Nacht ist nur einmal am Tag.

4

Freitag.

Nach der Plackerei für den Großauftrag lagen nun ruhige Tage hinter mir. Gute Laune, ein Summen auf den Stimmbändern, Importbier aus Glasflaschen und bestelltes Essen. Es war gegen halb neun, als der Bote klingelte.

»10 Dollar 56.«

Ich drückte die Kohle ab, gab Trinkgeld, er reichte die warme Papiertüte. »Bestell nie mehr, höss du?«, sagte er scharf. »Durch ganze Stadt. Großes Verkehr! Nie mehr, soons ...«

»Was sonst? Kommst mit deinen Chinamännern und setzt dich mit Pipetten und Wassereimern ums Haus und tropfst rum, bis mir der Arsch rappelt?«

»Sprich nich so! Soons *flieg* der Drache.« Er streckte mir zwei Finger vors Gesicht und krümmte sie auf und ab. Die Hand war tätowiert, Spiralen und bärtige Schlangen, die sich neben gezackten Schriftzeichen die Pulsadern entlang bis unter den Ärmel seines verwaschenen Polohemds zogen. Er war kleiner als ich; ein nach Fett stinkendes Äffchen, bis-sig wie ein Texaner mit Ladehemmung.

»Soons flieg der Drache«, flüsterte er.

»Versuch's morgen noch mal, die haben Wind angesagt«, meinte ich nur und schlug ihm die Tür vor der Nase zu. *Und kauf dir vom Trinkgeld 'n Mundwasser.*

Ich saß, aß, schwieg. Noch eine knappe halbe Stunde, dann würde Brad anrufen. Brad Hatcher, Kollege und zu jung fürs Leben. Freitags auf MDMA, vielleicht auch sonst, aber *freitags* hatte ich 'ne Gastrolle. Seit gut zwei Monaten – Punkt neun, Punkt Wochenende. Auf der Arbeit tuschelten sie sich die Ohren feucht, Hatcher würde seine Frau schlagen, neben sich stehen, den behinderten Sohn vernachlässigen. *Darum* die Mittel, *deshalb* die Gunst, das weiche Herz von Hoffman, der selbst mal Probleme hatte, wie Mary aus der Buchhaltung von 'ner Putze gehört haben wollte.

Hin und wieder hatten Brad und ich uns unterhalten. Nur flüchtig zwar – beim Kommen und Gehen oder bei der Maschinenwartung –, aber das schien ihm vertraut genug, um mich einzuweißen in die Leiden des jungen Hatcher, und ich wollte nicht sein wie die anderen. Also zog ich sie durch, die Kumpelnummer, die mit dem mitleidigen Handschlag und dem Lächeln, das Brad überzeugte, einen Freund gefunden zu haben.

Neun Uhr, sieben Sekunden. Telefon. Ich steckte mir eine an, neben mir ein funkelndes Whisky-Glas, das ich als Teen bei meinen Großeltern abgegriffen hatte, weil Bobby Martikov im Park 'ne Flasche gefunden hatte.

Nahm ab.

»Yo, Brad, pünktlich wie das Schlitzauge eben.«

»Warum Schlitzaugen, hm, hm? Ist wieder Krieg?«

»Brad, langsam, ich ...«

»Und wieso *weißt* du, dass *ich's* bin? Hat jemand was erzählt? Wer weiß Bescheid, bist du allein? Da lacht doch einer über mich!«

»Nur der Fernseher.«

»Allein ... gut, gut, gut. Können wir reden, ja ja?«

»Klar doch, bin voll auf der Höhe.«

»Ich dachte, du bist zu Hause!?!«

»Was gibt's Schönes, Brad?«

»Schönes, Schönes, weiß nich ... wollte anrufen, ja, den ganzen Abend schon.«

»Und weiter?«

»Na ja, Mann, du bist immer so nett. *Nur* du, sonst, sonst würd's doch laufen. Nicht der ganze Scheiß mit den Schweißern und das mit Tiffany.«

»Was ist mit Tiffany?«

»Ach, die Fotze, die ist irgendwie weg, weiß nicht.«

»Irgendwie weg? Und dein Sohn?«

»Auch ... seine Pillen hab ich hier.« Im Hörer klapperte es. »Hörst du? Alles da.«

»Und weiter?« (Im Fernsehen liefen jetzt Nachrichten, sie hatten ein sechstes Fass gefunden.)

»Nichts. Sind weg. Kein Zettel. Vielleicht in Ohio, bei ihrer scheiß Mutter, diese Farmerhure.«

»Dieses Riesending?«

»Was weiß ich denn von Schwänzen in Ohio?!«

»Das Grundstück, Mann!«

»Genau das!«

»Hat der Senior noch die Waffenläden?«

»Ja, ja! Überall. Ein neuer in South Dakota, letzte Woche erst. Die haben Kohle, Mann, Pursey, ich seh davon keinen beschissenen Cent. Mein Sohn vielleicht, okay, okay, okay, aber was hab ich davon?«

»Ich will auch mehr und am Ende muss ich zahlen. Du kennst doch den Stones-Song.«

»Mit Scheinen im Arsch singt sich's doch leicht, Pursey.«

»Kannst auch Porsche fahren und dann findense dich in irgend 'nem Motelzimmer.«

»Was soll ich machen, Mann?«

»Willst du sie zurück?« (Ich überschlug die Beine.)

»Nein ... ja ... ich mein, ist vielleicht besser so.«

»Und die Fotze gewinnt.«

»Egal, ich spiel schon zu lang.«

»Und was wird aus deinem Sohn?«

»Hab ihn geschlagen, Pursey ... hab ihn geschlagen. Die reden nicht nur bei Hoffman. Meinen Sohn, den Krüppel, den keiner will, geschlagen, weil er seine Pillen gespuckt hat und mich Loser genannt hat.«

»Brad, ich ... Bro ...«

»Treffen wir uns morgen, wo man sitzen kann und trinken, ja? Immer dieses Telefon, das ist mir zu kalt.«

Allein die Vorstellung, mit Brad irgendwo Elle an Elle zu hocken und die Leier vom Telefon sich live reinzuziehen, ließ mir einen Schauer über den Rücken fahren, der mir bis zu den Knöcheln rollte. Ich leerte mein Glas.

»Noch dran?«, fragte Brad.

»Ja, Brad.«

»Also, was ist mit morgen?«

»Ich bin der Falsche.«

»Der Falsche?«

»Ich kann dir nicht helfen, Brad.«

»Ah, fick dich, Pursey! Bist doch wie die andern! *Wie* die andern, keinen Fickenticken besser. *Wie* die *andern!* Ohne Gefühl, nur für sich. Ein Arschloch, hörst du? Ein *Arschloch!*«

»Lässt die Wirkung nach, Brad?«

»Wirkung, Wirkung! Willst mir in die Seite rammeln, hä? Willste das?«

»Guck mal nach, vielleicht ist 'n Zettel dabei.«

»'n Zettel dabei, ha! Er ist witzig! Nein, nein, alles rein, rein, rein! Nichts für Apotheker! Ha! Du Saufloch weißt doch nicht, wie's is!«

»So? Wie isses denn?«

»Aaah, Mann!«, schrie er, »mit so 'ner scheiß Fotze. Die fickt fremd, hörst du, fremd! Ah! Immer war sie zu spät zuletzt, und du sitzt am Tisch unter der Lampe in der Küche und oben keucht der halbe Sohn, weil er wichsen will wie die richtigen Jungs. Und das Weib, jahahahahaaaaaaa, das WEIB! Die fickt sie alle und die Nutten gleich mit!«

»Du schlägst sie.«

»Regeln und Maßnahmen, Pursey, das hat immer geholfen!«

»Ich leg jetzt auf, Brad.«

»Ha, er will auflegen, auflegen will er!«

Keuchen.

Ich zog an meiner Kippe. *'n paar Worte gönn ich dir noch.*

Die fand Brad schnell: »Fickt euch doch alle! Genug habt ihr auf mir rumgetanzt, jetzt tanze ich! Ich! ICH! **ICH!**«
Keuchen. »Schert euch zum Teufel, er ist mein Zeuge! Und er mag dich nicht, Pursey, kapiert du? Er. *Mag. Dich. Nicht!*«

»Dann versuch ich's oben noch mal.«

»Denkst *du!* Gott mag dich auch nicht! Wo willst du dann hin, hä?«

Es krachte. Aufgelegt. Freizeichen. Endgültig vorbei. Aber ich freute mich nicht, im Gegenteil. So sehr mich Brads ewiger Jammer, seine Anhänglichkeit, meine falsche Zuneigung und der Spott der Kollegen zerrissen hatten, so sehr hatte ich ihn gebraucht. Ihm ging's schlecht, seinem Sohn ging's schlechter. Balsam für die Seele.

5

Bindungsangst, der Running Gag meiner Jugend. Angst vor Zugeständnissen, fremden Zahnbürsten, dem Gerede, wer wie mit wem zusammenpasst, und ob überhaupt. Angst vor Kontrollverlust. Selbstaufgabe. Zwei Teenager, vereint im Schwall von Blumenwiese und 'nem Fick unter Bäumen, was mit Leben so viel zu tun hat wie Priester mit kleinen Jungen, nämlich 'n ganzen Arsch voll.

Aber die Sache hatte zu viel versprochen, um es nicht doch zu versuchen. Und so hatte man seine Fantasien, vor allem im Sommer, wenn alles knapp ist, außer das Licht. Wie schmeckt ein Mädchen, wie riecht es von Nahem? Riecht sie anders, wenn sie nackt ist? Man hatte sich erträumt, wie man sie legte, sie fickte und leckte, hatte mit erlogenen Größen geprahlt und mit den Gallonen, die man absaften könne. Wie das mit den Frauen nun wirklich lief, hatte man trotzdem nicht gewusst. Die *Flittchen* wissen's, die Schlampen wissen's. Mit jedem Schuljahr werden sie breiter im Schritt.

Leilana Davis hatte zwar den Körper zum Rumhuren gehabt, aber nicht das Gesicht. Ich kannte sie seit der vierten Klasse, war zum besten Freund und Zuhörer geworden, vor allem in der Highschool, als sie Pickel gehabt und

ihre Stirn ausgesehen hatte wie entzündete Gänsehaut. In manchen Pausen hatte Leilana an meiner Schulter gelehnt und über Cheerleader abgelästert, den Kopf in meinen Schoß gelegt, und ich gehofft, dass sie meinen Steifen nicht spürte.

Dennoch: Die Pickel hatten Leilana Davis nicht davon abgehalten, sich an den wichtigen Stellen in Szene zu setzen. Enge Tops und Kettchen im Ausschnitt. *Der* Hingucker aber die bunten Leggings, die Leilana stets 'ne Nummer kleiner getragen hatte, und ich nicht der einzige gewesen war, der hinfassen wollte. Und dann sollte sie es auf einmal sein. Leilana Davis, die Blonde mit dem eitrigen Gesicht und den grünen Augen und den großen Brüsten, den gespannten Jeans und dem Geruch, der einen wild werden ließ.

Ein knappes Jahr war es nun her, dass wir uns gesehen hatten. Inzwischen hatte sie geheiratet und nach ihrer Brazzers-Figur rieb sich keiner mehr die Hände. Sie war nicht dick, mollig vielleicht – heute nennt man's »selbstbewusst«.

An ihrem Getue und Gehabe hingegen hatte sich nichts geändert, und so betrieb ich an diesem Sonntag einen hygienischen Aufwand, bei dem ich feststellte, wie viel Platz ich doch hatte. Und das für jemanden, der nur per SMS nach Treffen fragte. Grammatik so mittel.

Als es klingelte, war ich nervös. Den ganzen Tag schon. Ich öffnete. Vertrautes Lächeln. Ein Gefühl von früher. »Hiii!«, quietschte Leilana und fiel mir um den Hals. »Ein Jahr, mh? Siehst aber ganz gut aus.« Sie streichelte meine Wangen.

»Ich geb mir Mühe.«

»Deine Bemühungen kenn ich.«

Sie drückte mir ihre Jacke in die Hand und huschte an mir vorbei. Draußen war es unruhig, aber sonnig, und die

Luft vermischte sich mit Leilanas zitronigem Parfüm und dem Duft gewaschener Haare. Und obwohl ich mich die Nacht zuvor an Erinnerungen berauscht hatte, hoffte ich, dass auch Leilana sich erinnert.

»Was ist los, Nicky? Bist so still.« Sie lehnte im Rahmen der Küchentür, ich vorm Kühlschrank.

»Weißt doch, hab nicht oft Besuch.«

»Und dann auch noch *tagsüber* und an 'nem *Sonntag*«, ulkte sie.

»Hier.« Ich drückte ihr ein Glas und eine kalte Dose Rum-Cola in die Hand. Sie lächelte. Spielte mit den Fingern um den feuchten Rand. Schien sich zu erinnern. Ich hatte erst mal nur Kaffee.

Wir setzten uns ins Wohnzimmer – sie auf der Couch, ich im Sessel gegenüber (ich hatte umgeräumt). Leilana schlug die Beine übereinander, auch wenn das nicht so elegant aussah wie damals. Sie trug einen schwarzen Rock in Schulmädchenlänge, darunter gelbe Leggings, die über den Knöcheln mit Spitzenbündchen verziert waren. An den schmalen Füßen saßen silbrige Sneaker, über Brüste und Röllchen spannte sich ein weißes Trägertop, darüber ein geknotetes Holzfällerhemd. Die blonde Mähne trug sie offen.

»Sind Locken wieder angesagt?«, fragte ich.

»Ach, ich hab's satt mit Glätten. Auf Arbeit guckt eh keiner so genau.«

»Kommt drauf an – den mit den Runen aufm Arm hat Hoffman rausgekickt.«

»Das sieht man doch *gleich*.«

»War kalt damals und wir brauchten dringend Männer.«

»Hoffman hätte fragen können.«

»Du würdest nach *Tattoos* fragen?«

»Du nicht?«

»Drauf gefickt. Da kannst du gleich Leute feuern, weil ihr Herpes einfach nicht platzt, und fettige Haare haben sie auch noch und der ganze Schweiß ist sowieso Absicht. Ist doch Bullshit.«

»Aber Tattoos sind Absicht.«

»Trotzdem juckt's mich mehr, wenn ich mir jeden Tag Chloés und Vickys Specknackchen geben muss. Aber beschwer dich mal über Fette.«

»Schöne Musik«, lenkte Leilana auf die schmusige Lulle im Hintergrund.

»Gestern gemixt.« Gelogen. Das Band war zwanzig Jahre alt und das Passendste, was ich für solche Anlässe hatte. Ich hatte es einst für Carlotta Lynn erstellt – eine der Cousinen von Gary Nelson, den ich schon früh durch die Eboly-Brüder kennengelernt hatte –, die zwei Stunden entfernt im Norden wohnte. Gary hatte von ihr geschwärmt, war scharf auf sie gewesen, hatte sie gründlich abgefüllt, aber Carlotta hatte zu viel vertragen, um Ja zu sagen. Silvester '98 hatte *ich* dann Carlotta kennengelernt. Vieles hatte gestimmt, vor allem ihre Art zu leiden. Doch es war bei dem einen Mal geblieben. Bei einer Handvoll Nächten, in denen ich Song für Song von geliehenen LPs auf *dieses* Band kopiert hatte. Beide Seiten voll.

»Was ist mit New York?«, fragte ich.

Leilana lachte schallend auf, strich sich das Haar hinter die Ohren. »Schon lang nicht mehr.«

»Letztes Jahr erst.«

»Ja, ja, ein Jahr, da passiert viel, Nick.«

»Doch zu groß geträumt, hä?«

»Sag bloß, *du* träumst noch?«

»Manchmal«, sagte ich und fand die Frage unbequem.

»Trotzdem bist du kein Boxer geworden.«

»Das war nur 'ne scheiß Phase.«

»Siehst du. Alles geht weiter, manchmal weiter, als du denkst.«

»Scheint so ...« Ich hielt Leilana eine Packung Hawkana Blue hin. Die dünnen. Menthol. Ihre Lieblingsmarke.

»Eigentlich nicht mehr.« Sie biss sich auf die Unterlippe.

»Aber ich bin ja nicht hier, um brav zu sein.« Ich gab ihr Feuer. »Ffffffffh, hach, wie als Mom wieder schwanger war.«

»Steck sie dir ein.«

»Harvey ist ja *voll* dagegen.« (Ihr Mann. Komm ich gleich zu.)

»Der trinkt auch Light-Bier ... hab ihn neulich an der Tankstelle gesehen.«

»Harvey kauft *Bier* an der Tankstelle?«

»Nee, hat nur getankt.«

»Sah er gut aus? Ich wette, er sah gut aus.«

»Sein Schnürsenkel war auf.«

Leilana lachte. Langsam gefiel mir dieses Geräusch.

»Harvey«, japste sie, »ist so ein wunderbarer Mann, weißt du?«

»Wirst schon Recht haben, immerhin lässt du ihn ran.«

»Aber du hast ihn doch *getroffen!*?«

»Ja und?«

»Musst es doch *gspürt* haben.«

»Wie gesagt, sein Schuh war auf.«

»Ja und? Habt ihr nichts geredet, Mensch?«

»Nicht mehr als nötig.«

»Das heißt? Gott, ihr Typen schafft mich ab!« Sie drückte ihre Zigarette aus und nahm einen großen Schluck Rum-Cola.

»Er stand vor mir in der Schlange«, erklärte ich, »ich war in die Kippen vertieft, wollte mal was anderes probieren, und dann bin ich ihm aufn Senkel gelatscht.«

»Und?«

»Ich sag ›meine Schuld‹, er ›nee, meine‹, er geht auf die Knie, macht 'ne Schleife, dann war er dran, Säule fünf – wabäng!« Ich schnippte mit den Fingern.

»Er hat dich nicht erkannt?«

»Nee, war nich so leicht an dem Tag.«

»Gott, Nicky, du musst dich mal in Griff bekommen.«

»So wie Harvey? So wie all die Wichser, die nur geradeaus fahren?«

»Wenigstens fahren sie.«

Ich schlürfte am Kaffee.

Harvey war ein Typ zum Schulterzucken. Aufmerksam, höflich, alle Kanten abgeschliffen. Ganz und gar nicht mein Geschmack. Ein Scooby-Doo, immer zur Stelle, stets nach der Ordnung, am besten nach Vorschrift. Keine Verletzungsgefahr.

»Neulich hat er mich überrascht«, säuselte Leilana.

»Hat er sich schon erholt?«

»Lässt du mich ausreden?!« Sie löste die überschlagenen Beine und presste die Schenkel aneinander. »Drei Stunden nach Süden, so 'ne Edelbrauerei, mit Essen und Übernachtung.«

»Wo sie Bier aus Gläsern schnupfen, wo nicht mal 'ne Flasche reinpasst?«

»Hach!«

»War's schön?« Ein Fehler, denn »Also«, hob sie an, breitete wichtigtuertisch die Hände aus, und darauf folgte ein Schwall wie Plage 7. Ernsthaft. Die »pitkorreste« Fahrt, der Kellner mit dem roten Halsband, wie Harvey ihr zuvorgekommen war, das romantische Hotel mit der umwerfendsten Bettwäsche »ü-ber-haupt«, und wie sie in Glenn und Trixie aus Roanoke neue Freunde gefunden hatten.

Gerade wollte Leilana zu einer Anekdote über Bio-Brennerei ausholen, die diesen Glenn betraf, da schrillte ihr Telefon. Ich schickte einen Gruß gegen die Decke und steckte mir eine an. Diesen Sonntag musste sich jeder Zug lohnen.

»O-M-G! Trixie schreibt grad. Ich erzähl ihr von dir!«

»Aber lass den Boxer weg.«

Leilana winkte ab, kicherte nur. Getippe und Geschiebe.

Ich hatte Zeit fürs Wesentliche und dachte an den bevorstehenden Abend. Fragte mich, was ich anstellen könnte und ob ich genug zum Saufen hätte. Ich ging zum Kühlschrank. Genug, um früher anzufangen.

Das Zischen der Dose und mein Jubel dabei ließen Leilana zusammenfahren. Ein Schluck wie Himmel, und ich fühlte mich wieder wie damals, als ich mit dem guten Gary Nelson und seinem Großvater im Wald Holzhacken gewesen war. Seit dem frühen Morgen, Regen wie Hund, und bald waren wir unter eine Plane gezogen und gehörig am Trinken, während der alte Nelson seinen Kautabaksaft ins Laub gerotzt und Geschichten aus der Zeit erzählt hatte, »als die Ziegelei noch was abwarf« und »die Huren hübscher als die Ehefrauen« gewesen wären. Und wir hatten gelacht, hatten lauter gelacht als der Regen.

»Ich glaub's nicht!«, quietschte Leilana.

»Was denn, hat Glenn glutenfreien Wodka erfunden?«

»Halt die Klappe, sie *heiraten!*«

»Ach das.«

»Ein Traum. Trixie hat *so* drauf gehofft.« Leilana schaute mich an, als sollte ich das Kleid aussuchen.

»*Ich* schreib keine Karte.«

»Ach was! Übrigens, was sollte das eigentlich?«

»Was?«

»Ich – Harvey – unsere Hochzeit – *deine* Karte?«

- »Europäisch, findste nicht?«
- »Ein weinender Engel, dein Ernst?«
- »Gib's zu, Harv-Harv hat gegrinst. Mindestens.«
- »Egal ... wo waren wir? Und nenn ihn nicht so!«

Leilana legte die Stirn in Falten, knirschte mit den Zähnen – es kam ihr nicht in den Sinn, die Sache ruhen zu lassen. Sie wollte ihn vor mir ausbreiten, ihn harken und gießen, ihren neuen Kulturanspruch. »Glenns Faible für vergessene Obstsorten«, hob sie den Zeigefinger. »Und übrigens, Nicholas, Destillate sind *immer* glutenfrei.« *Na, Glückwunsch.* Ich schaltete ab. Vor mir fuchtelten Hände. »Verstehe«, warf ich ein, später noch ein »Interessant«. Ich schaute ihr aufs Kinn und auf das zweite darunter, und bald sah ich absurde Gesichter, Leilanas Grübchen waren die Augen.

»Verstehe.«

»Oh«, staunte sie, »ich dachte, dir ist's eh egal.« Sie tat besorgt, aber vor allem tat sie wichtig. »Keiner schreibt mir vor, was gut ist für mein Kind!«

»Du bist schwanger?«

»Wir versuchen's.«

»Iiih.«

»Lass das doch mal. Also, hab ich Recht oder was?«

»Scheint dir ja ernst zu sein.«

Leilana sprang auf und reckte die Faust. »Nieder mit dem Impf-Kult, Mütter packt das Tau!«, skandierte sie.

Großer Schluck. Neue Kippe. Leilana setzte sich wieder. »Demonstrieren nächste Woche, 'n Mann im Feld wär mega.«

»Da kann ich nicht.«

»Die ganze Woche? Wir laufen jeden Abend.«

»Nun ... die Sache ist die ... Binärokulare Transkription von Schattendaten aus dem Duplexsystem ... wichtige